

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 271.

Dienstag den 28. September.

1858.

Bekanntmachung.

Diesemigen Aeltern, Pflegältern und Vormünder, welche um Ausnahme schulpflichtiger Kinder in die hiesige Armenschule für Oftern 1859 ansuchen wollen, haben sich deshalb von jetzt an bis spätestens **den 18. November d. J.** unter Vorstellung der Kinder bei den betreffenden Herren Armenpflegern zu melden.
Leipzig, am 18. September 1858. **Das Armendirectorium.**

Bekanntmachung.

Zwei vor dem Flosthore an der alten Pleiße gelegene Parzellen Weidenpflanzung, für Korbmacher passend, sollen meistbietend verpachtet werden. Nachtlustige haben sich **Montag den 4. October d. J. Nachmittags 4 Uhr** am Schleußiger Wege vor dem Flosthore bei der Saubrüde einzufinden.
Leipzig, den 27. September 1858. **Des Rathes der Stadt Leipzig Forstdeputation.**

Städtische Speiseanstalt.

Freitag den 1. October wird gedachte Anstalt nach den allgemein bekannten Bestimmungen wie früher wieder eröffnet.
Leipzig, den 28. September 1858. **Der Sülßverein.**

Stadttheater.

„Berlin wie es weint und lacht“ ist der gut gewählte und auch vollkommen passende Titel eines neuen Volksstückes in 3 Acten von D. F. Berg und D. Kalisch (Musik von A. Conradi), das bereits einen großen Ruf erlangt hat, trotzdem es erst vor wenigen Monaten auf dem Königsstädtischen Theater in Berlin das Lampenlicht erblickte. Es ist das endlich einmal wieder ein Erzeugniß der specifisch Berlinischen dramatischen Muse, das in anständiger Haltung auftritt, das einen gesunden Kern hat und frei ist von faulen Wigen, Börsenschwindel, Jüdeleien und Frivolitäten, den Hauptingredienzen jener leichten Waare, die massenhaft an den Ufern der Spree fabricirt wird. Wir dürfen wohl dieses Volksstück als einen weiteren, energischen und hoffentlich auch folgenreichen Schritt auf der Bahn betrachten, welche der geistreiche Kalisch innerhalb der Sphäre der Berliner Posse bereits in mehreren seiner früheren Stücke (vor Allem im „Actienbubiker“) eingeschlagen hat. Sehr treffend ist deshalb, was in dem Prolog hierüber gesagt wird, durch den das in seiner Art vielleicht einzig dastehende Stück bei der ersten Aufführung in Berlin eingeführt ward: „Es wurde unser (das Berliner) Volksstück oft beschuldigt — dem tollen Spas nur würd' in ihm gehuldigt — zu bahnen eine bessere Richtung — ist nun die Absicht unsrer Dichtung — und welches Schicksal auch sie nimmt — merkt man die Absicht, wird man nicht verstimmt — das heut'ge Werk soll das Berliner Leben — nicht wie es könnte sein, nein wie's ist, wiedergeben.“ In dem Prolog wird ferner das Stück eine „Trauerposse“ genannt — auch das ist bezeichnend, denn es sind hier sehr ernste und ergreifende Scenen mit dem leichten geistreichen Scherz und höchst komischen Genrebildern aus dem Volksleben verflochten, ja die ganze Grundlage des Drama's ist eine ernste, die Tendenz eine sittliche. Es wäre zu wünschen, wir hätten mehr dergleichen volksthümliche Stücke; es würde durch sie auch den Theatern, deren ausschließlicher Zweck es ist, dem Volke

Erholung und Belustigung zu gewähren, möglich werden, einen die Sittlichkeit fördernden Einfluß in den weitesten Kreisen auszuüben.

Das Stück ist übrigens mit so viel Talent und Geschick ausgearbeitet, daß die Spannung nicht einen Augenblick lang nachläßt. Eine wirksame Scene folgt der anderen, ungesuchte und brillante Bühneneffekte wechseln fortwährend mit schlagendem Witz und ganz besonders pikanten Couplets; die dem Alltagsleben entnommenen Charaktere sind ohne Uebertreibung mit wenigen kräftigen Strichen scharf gezeichnet und in das vortheilhafteste Licht gestellt; die hin und wieder eingestreuten politischen Anspielungen sind geistreich und fein, und können auch das in dieser Beziehung empfindlichste Gemüth nicht verletzen. — Ein großer Erfolg konnte auch hier dem Stücke nicht fehlen; es dürfte dasselbe also für längere Zeit auch auf unserer Bühne Repertoirestück bleiben. Erfreulich war es übrigens, daß nicht allein der Witz und die komischen Situationen großen Beifall fanden, sondern daß auch die ernstern Scenen und Charaktere einen bedeutenden Eindruck auf das Publicum machten. —

Ueber die Darstellung in den einzelnen Rollen, wie im Ensemble und über das scenische Arrangement müssen wir uns sehr anerkennend aussprechen. Die ersten Partien des Stückes waren durch Fräulein Paulmann (Mutter), Herrn Stürmer (Rechtsanwalt Schlicht), Herrn Werner (Brand) und Herrn Scheibe (Bernhard Schlicht) trefflich vertreten. Höchst Wirkames gaben Frau Bachmann und Herr Dessoir in den komischen Rollen des Ehepaars Duffenow. Meisterhaft war das Spiel der Ersteren namentlich in der Abtritts-scene am Schlusse des dritten Actes. In Maske und Spiel sehr charakteristisch gab Herr Dessoir den Pantoffelhelden Duffenow, der Vortrag seiner Couplets verfehlte eine große Wirkung nicht. Eine lebendige und sehr lobenswerth durchgeführte Leistung war der Kritiker Ferdinand des Herrn Bachmann; auch ihm fehlte es nicht an wohlverdientem Applaus. Recht brav und gewandt gab Fräulein Jenke die Rolle der Ca-